

(Kirchen)musikstudent Markus Hullin (24) hat im Juli 2007 Oboe und Zahnbürste eingepackt und ist für zehn Wochen ins Land der aufgehenden Sonne geflogen. Dort hat er nicht nur intensiv an seinen Japanisch-Kenntnissen gearbeitet, er bekam auch einen Gratkurs in japanischer Lebensart noch obendrauf.

Dem Abiturient erzählt er in sechs Fortsetzungen, was er bei seinem Aufenthalt erlebt hat und zeichnet dabei das bunte Porträt eines erstaunlichen Landes.

Marcus ● allein in Japan

Am Samstag bin ich ziemlich erschöpft um 22:00 Uhr in Fukuoka, Japan, angekommen. Meine Gastfamilie, Kuboyama, ist sehr nett und der Musik beruflich zugetan, denn Frau Kuboyama ist eine exzellente Klavierlehrerin. In ihrer kleinen Wohnung stehen 3 Flügel (2 davon nehmen schon das Wohnzimmer zur Hälfte ein) und in meinem Zimmer steht ein Klavier, auf dem ich bis 22:00 Uhr in der Nacht üben darf, genauso wie Oboe spielen. Offenbar scheint es da ein Abkommen zwischen den Nachbarn zu geben. Leider komme ich gar nicht so viel zum Üben, wie ich zuerst dachte.

Am Sonntag wollte ich mal sehen, wie die Katholiken hier so leben, also habe ich ein katholisches Kloster besucht, das zu Fuß nur 15 Minuten von meiner Gastfamilie entfernt liegt. Leider sprach von den Nonnen keine Englisch (eine sprach ungefähr 10 Wörter Englisch und Italienisch), also habe ich mich mit meinem Japanisch und Händen und Füßen durchgekämpft. Binnen kurzer Zeit standen dann 10 Japanisch quasselnde Nonnen um mich an der Yamaha-Orgel herum, und haben mir Bach – Noten gegeben, damit ich ihnen etwas vorspielen kann. Das war schon sehr lustig.

ANZEIGE



DIREKT Sprachreisen

Ihr Partner für internationale Sprach- und Bildungsreisen mit über 200 Programmen!

Hotline: 06221-180844

www.direkt-sprachreisen.de

Eine Klosterschwester (die mit den meisten Englischkenntnissen) ist dann mit mir in den englischsprachigen Gottesdienst in der Innenstadt, nur 5 Minuten Fußweg von meiner Schule entfernt, gegangen. Dort habe ich den Pfarrer (der übrigens ein Franzose ist und schon über 40 Jahre in Japan lebt), die Musiker und viele, viele Jugendliche kennengelernt. Eine ganze Reihe Japaner war auch dabei, denn in Fukuoka gibt es relativ viele Katholiken. Da die dortige Organistin im Moment nicht da ist, haben die mich in der großen Kirche in Fukuoka nach dem Gottesdienst mal vorspielen lassen, und mich gleich für den übernächsten Sonntag zum englischsprachigen Gottesdienst engagiert. Am Freitag war ich dort in einem japanischen Gottesdienst und habe kein Wort verstanden, aber ich weiß ja, worum es zu welcher Zeit in der Heiligen Messe geht, also bin ich

zurechtgekommen. Es gab gar keine Orgelbegleitung, das war so etwas wie der Werktagsgottesdienst bei uns. Und die haben natürlich ganz andere Lieder, und auf Japanisch gesungen, ich werde dem Pfarrer mal anbieten, die Messe auch an der Orgel zu begleiten.

Am Montag bin ich zum ersten Mal in die Sprachschule gegangen, und habe als erstes den Kurs gewechselt – das war einfach zu leicht, und ich wollte nicht Dinge wiederholen, die ich schon tausendmal gemacht habe. Nun bin ich in einem Kurs, der ungefähr 5 Lektionen nach meinem Intensivkurs in München ansetzt, jeden Tag gibt es 6 neue Kanji (Schriftzeichen, die gleich eine Bedeutung haben) und die alten werden abgefragt. Ich finde die Schwierigkeit genau richtig, zuerst komme ich immer nicht gleich mit, aber nach ein paar Minuten habe ich es dann. Bis jetzt waren noch ein Deutscher und zwei Schweizerinnen mit mir in der Klasse, doch eine Schweizerin und der Deutsche sind am Samstag abgefahren, also werde ich nächste Woche wohl nur mit der Schweizerin und der Lehrerin in der Klasse sein. Die Sprachschule ist wirklich sehr klein, und das ist vorteilhaft. Wir waren zu viert schon viele in der Klasse, meistens sind es weniger. So kommt man oft dran, und lernt rasch. Und die zusätzlichen Privatlektionen bringen dann auch noch mal einiges.

Am Donnerstag Abend bin ich in die Minami-Halle gegangen, meine Gastmutter hat mir eine Eintrittskarte für ihr Konzert gegeben. Ich habe ungefähr 6 Leute nach dem Weg gefragt, weil ich die neue Konstruktion, die wir an diesem Tag in der Schule gelernt haben, unbedingt üben wollte. („Wissen Sie, wo sich XY befindet?“) Ich wusste schon nach dem zweiten, wo die Halle ist, aber öfter hält besser. Ich dachte zuerst, das ist so ein Schülervorspiel, wobei ich ja wusste, dass ihre Schüler absolute Spitzenklasse sind. Aber was ich da erlebt habe, hat mich extrem schwer beeindruckt. Auch der Kleinste hat mit dem extra dafür angereisten Orchester gespielt. Irgendjemand hat zu jedem Stück extra Orchesterbegleitungen arrangiert. Die lieben die europäische klassische Musik wirklich. Die „Großen“ (also 14-15 aufwärts) haben richtige Klavierkonzerte von Mozart, Haydn, Chopin, Brahms, usw. gespielt. Es war einfach beeindruckend. Danach hat Shuto, der Sohn der



Familie den ersten Satz der Mondscheinsonate gespielt, und eine sehr bekannte, aber sehr traurige Geschichte wurde vorgelesen. Den Inhalt habe ich leider nicht genau verstanden, es ging jedenfalls um zwei Soldaten, die während des 2. Weltkrieges ihre Familien verlassen mussten, und die Mondscheinsonate hat da irgendeine Rolle gespielt. Ich besorge mir mal das Buch, oder frage meine Gastmutter danach.

Schließlich wurde noch eine Bearbeitung der Zauberflöte aufgeführt, mit Ballett und allem Drum und Dran. Ich kann nur sagen, die Zauberflöte auf Japanisch, das ist schon mal interessant ;-).

Anschließend sind alle Akteure und Freunde der Familie (ich wurde auch eingeladen), zum Essen in ein Restaurant gegangen. Das war einfach nur genial. Die beiden ehrenwerten Klavierlehrerinnen meiner Gastmutter haben mir gezeigt, wie man richtig japanisch mit Stäbchen isst, ich mache das offensichtlich immer noch falsch, obwohl ich sehr schnell und sicher esse, ich bin im Moment gerade dabei das zu trainieren, aber wenn's dann schnell gehen muss, verfall ich doch noch in die alten Gewohnheiten. An das auf dem Boden sitzen muss ich mich erst noch gewöhnen, mir schlafen entweder die Beine ein, oder ich muss echt nach einer halben Stunde aufstehen. Es ist aber wahnsinnig gesellig, das muss man schon sagen. Der Junge links neben mir ist Shuto, mein Gastbruder.

Am Samstag sind die Kuboyamas mit ihren Verwandten zu einem berühmten Fischrestaurant gefahren. Die Landschaft dort war bezaubernd, und das Essen war, nun ja, sehr interessant. Die



Tintenfische schwammen zunächst noch im Aquarium, ich hatte irgendwie ein komisches Gefühl dabei. Jedenfalls landeten sie einige Minuten später auf dem Teller, so angeschnitten, dass man mit den Stäbchen einzelne Happen des Fleisches direkt abnehmen konnte. Dass die Viecher ganz frisch waren, habe ich spätestens gemerkt, als die Kellnerin das vom anderen Teller wegnehmen wollte (also das,

ANZEIGE
www.europasekretaerin.de
 2-jähr. staatlich anerk. Ausbild. + 1 J. mit Uni.-Abschl., BBS, ☎ 07221 22661

was übriggeblieben ist, nachdem es abgegessen wurde). Das Vieh hat wie wild angefangen, mit den Schwingen zu schlagen. Ich hatte auf einmal wirkliche Probleme, das auf meinem Teller noch verbliebene Stück zu essen, wollte aber auch nicht unhöflich sein, also hab ich es hinter mich gebracht. Komisch war es aber schon.

Wir sind auf dem nach Hause Weg in einem kleinen Dorf stehengeblieben, und meine Gastmutter und ihre Eltern haben frischen Fisch gekauft. Ich war eine ziemliche Attraktion, anscheinend kommen selten bis nie Europäer in diese abgelegene Gegend. Die Tintenfische drehen sich in lustigen Karussells, oder liegen auf dem Rost zum Trocknen.

Nach einer langen Autofahrt zurück sind wir noch in ein anderes typisch japanisches Restaurant gegangen, und ich hab mir am Tofu ziemlich den Mund verbrannt – also immer dran denken, Tofu hat eine extrem hohe spezifische Wärmekapazität, bleibt auch warm, wenn alles andere außenrum schon kalt ist. Hätte ich mir eigentlich denken können, bei der Konsistenz.

Nun soll es noch um ein paar allgemeine Dinge gehen, zum Beispiel japanische Klos. Das ist ein total intelligentes Patent, denn wenn man spült, läuft das Wasser für die nächste Spülung zuerst über einen Wasserhahn in ein Waschbecken und von dort aus in den Wasserbehälter. So nutzt man das frische Wasser also zuerst zum Händewaschen, und dann spült man damit das nächste Mal. Clever, oder? Ich bin ja das erste Mal nervös rausgelaufen, und habe gefragt, wie ich das Wasser wieder rauskriege, denn ich dachte, das läuft ganz normal den Abfluss runter. Doch japanische Klos haben noch mehr zu bieten.

Viele Toiletten haben ein tolles Display am rechten Rand, mit dem man verschiedene Dinge steuern kann, wie zum Beispiel die Klobrilltemperatur, ein Geräusch, dass jene eigenen übertönen soll, oder, und jetzt kommt's: eine Wasserdüse, die einem noch während man drauf sitzt, den Allerwertesten abspült. Danach kommt noch ein Fön, der die ganze Sache dann abtrocknet. In der Sprachschule waren mir einfach zu viele Knöpfe und Zeichen, da habe ich's lieber gelassen, wer weiß, was für Funktionen man da so aktiviert, man ist ja doch sehr verwundbar in diesem Augenblick.

Aber als ich ein paar Reisechecks in der Bank umgetauscht habe und danach auf die Toilette gegangen bin, war da so ein Klo, das auch Englisch auf dem Display hatte. Da habe ich es mal ausprobiert. Den Wasserstrahl kann man in Stärkestufen steuern, ich fand bereits Stufe 2 fast unerträglich... werde mich aber bis zum Ende meines Aufenthaltes hocharbeiten. Den Fön habe ich leider nicht in Betrieb nehmen können, werde es aber das nächste Mal etwas hartnäckiger versuchen, um auch darüber Bericht erstatten zu können.

Dann noch eine Sache, die ich auch sehr gut finde: Durch ganz Fukuoka ziehen sich Markierungen am Boden, die blinden Menschen beim Gehen helfen. Die Wege selber haben in der Mitte erhabene Linien, und bei Kreuzungen oder Ampeln gibt es erhabene Punkte. Es ist auch strengstens verboten, dass auf diesen gelben Steinen Autos parken oder sie sonstwie verstellt werden. Außerdem spielen die Ampeln unterschiedliche Melodien, so dass die Blinden wissen, welche Ampel gerade grün ist, und wo sie sich befinden (ob wirklich jede Ampel andere Melodien spielt, habe ich noch nicht genau herausgefunden, aber es scheint wirklich ein System dahinter zu stecken). Ich weiß nicht, ob es diese Markierungen in ganz Japan gibt, in Fukuoka jedoch sind sie auf jedem Gehweg zu finden. Ich dachte ja zuerst, das wäre die Trennung zwischen Rad- und Fußweg, denn Radfahrer fahren in Japan auf den Gehwegen, aber dann hat mich jemand aufgeklärt.

Mit den beiden Nichten meiner Gastmutter habe ich Kanji gelernt. Ich habe mich einfach danebengesetzt und mitgemacht, bzw. ich wurde abgefragt mit Lesen

und Schreiben. Die Jüngere ist bei Nummer 600 (7 Jahre) irgendwas, die Ältere (10 Jahre) bei über 1000, und ich bin bei Nummer 40 oder so... da hab ich ja noch einiges vor mir.

Den zweiten Teil des Reiseberichts könnt ihr auf unserer Internetseite unter www.derabiturient.de lesen.

ANZEIGE

Auslandspraktika weltweit!



England - Irland - Kanada - USA -
 Südafrika - Neuseeland -
 Australien - Spanien - Argentinien -
 Italien - Frankreich - Russland

Sprachreisen für Jugendliche & Erwachsene



Englisch
 Spanisch
 Französisch
 Italienisch
 Russisch
 Portugiesisch
 Chinesisch

www.carpe.de Münsterstr. 111
 48155 Münster
 E-Mail: info@carpe.de
 Tel 02506 8303 300
 Fax 02506 8303 230

carpe dlem Sprachreisen
 ...mit wieder sprachlos!

ANZEIGE



Privat studieren an der Merkur FH

Studiengänge
Bachelorstudium: Internationale Betriebswirtschaft • Betriebswirtschaft mit Auslandsstudien • Internationales Marketing • Internationales Tourismusmanagement • Messe-, Kongress- und Eventmanagement • Kulturmanagement
Masterstudium: Internationales Management

Ihre Vorteile
 Persönliche Studienbetreuung • Dauer sechs Semester • Wirtschafts- und Kulturraumstudien wichtiger Auslandsregionen • Mindestens zwei Fremdsprachen • Zwei Praktika, Studentenprojekte

Merkur Internationale FH Karlsruhe
 Staatlich anerkannte Fachhochschule
 Karlstraße 36 - 38 | 76133 Karlsruhe | Tel. 0721 1303-500
info@merkur-fh.org | www.merkur-fh.org